

SÜDWESTRUNDFUNK SWR2 Wissen – Manuskriptdienst

Hi-Fi aus dem Schwarzwald Ein klingendes Kapitel Technikgeschichte

Autor: Martin Gramlich

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Maria Ohmer

Sendung: Freitag, 22.02.2013, 8:30 Uhr, SWR2 Wissen

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2

Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Manuskripte für E-Book-Reader

E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.

<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo:

alte SABA Werbung:

Fanfare! „SABA präsentiert: musikalische Skizzen in Stereophonie“ Fanfare!

Atmo:

Demonstrationsplatte SABA:

High Fidelity ist das große Zauberwort, das sich die Welt erobert hat und das auch Sie begeistern wird. Mit Ihrer SABA-Truhe kommt High Fidelity, das heißt höchste Naturtreue des Klanges in Ihr Heim. [...] Vom silberhellen dreigestrichenen C bis zum tiefsten Bass ist alles an Feinheiten enthalten, was dem SABA-Ton seinen Weltruf erworben hat.

Musik:

Geigenklänge

OT 03

Ralf Ketterer:

Also die Uhrenindustrie im Schwarzwald stellt im Grunde genommen die Keimzelle für die allermeisten Industrien dar, so [dann] auch für die Radioindustrie bzw. die Phonindustrie, wie sie sich in St. Georgen ja entwickelt hat, da sind in der Regel Uhrenhandwerker oder kleine Uhrenfabriken die Wurzel dieser Industrie.

Ansage:

Hi-Fi aus dem Schwarzwald – Ein klingendes Kapitel Technikgeschichte. Von Martin Gramlich.

OT 04

Jürgen Weisser:

... und dann hat man die Sache entsprechend beworben, und Dual hat seine Geräte natürlich nicht nur in Europa verkauft, sondern auch sehr gut nach Übersee, vor allem USA, Kanada, war ein großer Markt und auch in Japan hatte Dual Vertretungen, also der Markenname Dual war auf der ganzen Welt bekannt.

Atmo:

Demonstrationsplatte SABA: Jazztrompete

OT 05

Heiner Flaig:

Das war dann wohl das Bedauerliche, dass dann später eben wie ein Wirbelsturm oder ein Tsunami so die Amerikaner und die Franzosen in das Unternehmen einbrachen und so ungefähr ratz bumm jetzt alles umgestülpt haben.

Atmo:

Demonstrationsplatte SABA: Musik

Archiv-Ton:

SWF Sendung aus den 80ern:

Reporter: Aber die sind ja auch nicht dumm, die Manager, und die rechnen doch auch und die sagen,... da zählt jeder Pfennig.

Betriebsrat: Da zählt jeder Pfennig, aber es zählt auch Qualität! Und Qualität, vor allem Schwarzwälder Qualität, die kann man nicht mit verlagern, die machen wir, und die macht man nicht in Fernost!

Atmo:

Demonstrationsplatte SABA:

Tanzmusik im SABA Klang wiedergegeben erfüllt alle Wünsche, die der Musikfreund an eine moderne Musiktruhe stellt: (Musik, darüber:)

Sprecher:

Mehr als 50 Jahre lang bauten Weltfirmen im Schwarzwald Radioapparate, Fernsehgeräte und Plattenspieler und exportierten sie bis nach Asien und Amerika. Namen wie Perpetuum-Ebner, SABA und Dual standen zwischen 1920 und 1980 – und eigentlich noch bis heute – für technische Präzision und guten Klang. Die Firmen lagen nur knapp 20 Kilometer voneinander entfernt, in den Städten St. Georgen und Villingen.

Als expandierende Familienunternehmen beschäftigten sie zu Hochzeiten mehrere tausend Mitarbeiter. In den 70-er Jahren investierten dann ausländische Geldgeber in die Schwarzwälder Firmen, veränderten aber auch ihre familiäre Struktur. Mit der Einführung der CD und der billigen Konkurrenz, vor allem aus Fernost, begann für die Schwarzwälder Unterhaltungsgeräteindustrie in den 80-er Jahren der Kampf ums Überleben.

Es mutet ein bisschen seltsam an, dass diese Firmen ausgerechnet im Schwarzwald entstanden, fernab der großen Industriezentren, in einer Region, die jahrhundertlang geprägt war von kleinbäuerlicher Holz- und Viehwirtschaft.

OT 07

Ralf Ketterer:

Wenn Sie überhaupt sehen, [...] was ein Bauer alles können muss, [...], ein Bauer war sozusagen ein Allrounder, ein findiger Tüftler,...

Sprecher:

Der Villingener Historiker Dr. Ralf Ketterer.

OT 08

Jürgen Weisser:

Sie haben auch ihre eigenen Werkzeuge gebaut, sie haben ihre eigenen Vorrichtungen gemacht, sie haben Rechen und Sensen und Stiele und was der Bauer halt so gebraucht hat, Fässer gemacht, ...

Sprecher:

Jürgen Weisser vom Arbeitskreis Deutsches Phonomuseum St. Georgen.

OT 09

Ralf Ketterer:

Tatsache ist aber, dass im Schwarzwald sozusagen die Bedingungen, die Voraussetzungen von den Arbeitskräften sehr gut waren, und das war dann auch ein

Faktor später bei der Industrialisierung, denn diese vielen in Anführungsstrichen saisonal brachliegenden Arbeitskräfte wurden von der Uhrenindustrie und später auch von der Radioindustrie gewissermaßen aufgesaugt.

Atmo:

Kuckucksuhr

Sprecher:

Das Deutsche Phonomuseum in St. Georgen erzählt anhand von 400 Exponaten Technik-Geschichte, von Edisons Phonographen bis zu aktuellen Design-Plattenspielern. Auch der Uhrmacherei ist eine Abteilung gewidmet: Dieses Handwerk war schon im 19. Jahrhundert stark in St. Georgen vertreten: Der Ort hatte damals knapp 1.000 Einwohner, 254 davon waren Uhrmacher, 34 waren Uhrenhändler, 21 Schildermacher für Uhrgehäuse, elf Gestellmacher und sechs Räderdreher. So genannte Uhrenträger wanderten mit rucksackähnlichen Traggestellen voller Schwarzwalduhren in alle Länder Europas. Mit Verkauf und Reparatur der Uhren verbreiteten sie auch den Ruf des Schwarzwalds als Herkunftsort hochwertiger mechanischer Geräte.

Atmo:

Kuckucksuhr

Sprecher:

Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelt der Handwerker Carl Blessing in Unterkirnach, nur zehn Kilometer von St. Georgen entfernt, ein selbstspielendes mechanisches Musikgerät, das sogenannte Orchestrion. Seine Lehrlinge lassen sich mit eigenen Betrieben in benachbarten Ortschaften nieder, in Vöhrenbach, Furtwangen oder Villingen. Ein Orchestrion aus Villingen, das lange in einem Wirtshaus für Unterhaltung sorgte, steht heute im Deutschen Phonomuseum. Jürgen Weisser führt es vor:

OT 10

Jürgen Weisser:

Hier haben wir bei diesem Instrument von der Firma Stern von Villingen von 1900 haben wir fünf Instrumente drin: ein Stück von einer Klavierbesaitung, die Zither, Xylophon, die kleine Trommel und das Becken. Gesteuert werden diese Instrumente über diese Stiftwalze über Kipphebel, die hoffentlich im richtigen Moment den richtigen Ton am richtigen Platz dann erklingen lassen./ Es hat einen Gewichtsantrieb, es läuft hinten ein Stein von zwei Zentner Gewicht in einer Führung, es muss von Hand aufgezogen werden, das wollen wir jetzt mal machen.

Atmo:

Orchestrionmusik

Sprecher:

Zu dieser Zeit ist der Orchestrionbau im Schwarzwald noch sehr handwerklich geprägt, mehr Manufaktur als Industrie. Selbst in den größeren Unternehmen bauen ein paar Dutzend Mitarbeiter nur wenige Geräte pro Jahr und exportieren sie bis nach Russland. Ein teures und mechanisch aufwendiges Vergnügen.

OT 11

Jürgen Weisser:

Es ist ja nicht nur ein Musikstück auf der Walze, sondern es sind vier drauf, wenn man jetzt die Walze axial um jeweils zweieinhalb Millimeter verschiebt, dann erklingt eine andere Melodie.

Sprecher:

Während Carl Blessing in Unterkirnach seine ersten Musikmaschinen herstellt, beginnt in Triberg, 15 Kilometer weiter, die Geschichte der „Schwarzwälder-Apparate-Bau-Anstalt“, kurz SABA. 1835 eröffnet Benedikt Schwer hier eine Uhrmacherwerkstatt. Die übernimmt erst sein Sohn und 1905 dann sein Enkel Hermann Schwer, erzählt der Historiker Dr. Ralf Ketterer:

OT 12

Ralf Ketterer:

Zu diesem Zeitpunkt wurden aber keine Uhren oder kaum Uhren mehr hergestellt, sondern vor allem Metallwaren und da war die Spezialität Fahrradklingeln, Fahrradglocken.

Atmo:

Fahradklingel

Sprecher:

Nach dem Ersten Weltkrieg reist Hermann Schwer durch Europa, um den Markt für Fahrradklingeln zu sondieren. Der ist, wie er schnell feststellt, ziemlich gesättigt. Ein neues Produkt muss her! Das findet sich Anfang der 20-er Jahre mit einem brandneuen Medium, dem Radio.

Atmo:

Voxhaus:

Achtung, Achtung, hier ist Berlin. Voxhaus.

OT 13

Ralf Ketterer:

.... und gleichzeitig entstand so was wie eine Goldgräberstimmung in der deutschen Wirtschaft, es wurde verzweifelt nach neuen Produkten gesucht, die sozusagen die Industrie wieder hochbringen nach dem Krieg und Saba und die Schwarzwälder Uhrenindustrie hat da einen neuen Markt, ein neues Produkt gewittert und das zum Teil auch durchaus erfolgreich für sich okkupiert.

Sprecher:

Anfangs produziert SABA nur Kopfhörer und Bauteile für Radios, wie Transformatoren und Kondensatoren. 1927 erhält die Firma von Telefunken die Lizenz zum Bau eigener Radios..

Atmo:

SABA alter Werbe-Film:

Baden-Baden, Beromünster, Paris, Rom – eine ganze Welt ist auf der Skala des SABA Empfängers vereint. Wo aber liegt nun SABA?

Sprecher:

SABA liegt inzwischen auf der Hochebene der Baar, in Villingen. Die Produktionsstätte im engen Schwarzwaldtal von Triberg war zu klein geworden. Und um die Nachfrage nach dem S35 zu befriedigen, lässt Hermann Schwer in Villingen ein neues Fabrikgebäude bauen. SABA wird zur Nummer zwei auf dem deutschen Radiomarkt, hinter Telefunken.

OT 16

Ralf Ketterer:

Saba war nicht die erste größere Fabrik hier in Villingen, wurde dann aber im Laufe der [...] 30er Jahre zum größten Arbeitgeber in Villingen, Saba hatte 1932 rund 500 Beschäftigte, hatte zu diesem Zeitpunkt einen ganz neuen, ganz modernen Fabrikbau, mit flachem Dach, moderner Ausstattung, hellen Arbeitsräumen.

Sprecher:

Und nicht nur die Räume sind hell, auch die Atmosphäre im aufstrebenden Unternehmen SABA ist freundlich, geprägt durch den Firmenchef Hermann Schwer.

OT 18

Ralf Ketterer:

Er war ein Patriarch, der seine Belegschaft sozusagen als seine Familie angesehen hat, und er wurde von dieser Belegschaft auch liebevoll Papa Schwer genannt.

OT 17

Heiner Flaig:

... und das hat sich so fortgesetzt, in dem ganzen unternehmerischen Bild, dass das Familienunternehmen wirklich mit FAMILIE in Großbuchstaben geschrieben war, Unternehmen nur klein. Jeder hatte das Gefühl, ganz toll, wirklich wunderbare Atmosphäre im ganzen Unternehmen.

Atmo:

Grammophon, Aufziehen, Nadel, Musik

Sprecher:

Während sich SABA in Villingen ganz auf das neue Medium Radio konzentriert, stellen einige Kilometer weiter, in St. Georgen, zwei Betriebe für Uhren-Teile ebenfalls ihre Produktion um, auf ein weiteres relativ neues Gerät: das Grammophon, entwickelt 1887 vom deutsch-amerikanischen Erfinder Emil Berliner.

Sprecher:

Die Geburtsstunde der St. Georgener Phonoindustrie schlug bereits 1907: In diesem Jahr legten die Brüder Josef und Christian Steidinger ihre beiden Betriebe zur Firma „Gebrüder Steidinger“ zusammen und begannen, Federlaufwerke für Grammophone herzustellen. Lange währte die brüderliche Eintracht nicht. Schon 1912 trennten sich die beiden wieder: Christian behielt den Firmennamen „Gebrüder Steidinger“. Josef gründete ein paar Straßen weiter die Firma „Perpetuum – Schwarzwälder Federmotoren“ und produzierte das selbe wie sein Bruder – der Grundstein für eine jahrzehntelang währende Konkurrenz. Bis in die 30-er Jahre stellen die beiden Firmen Grammophon-Teile her. Zu den Laufwerken kommen Schalldosen, Tonarmrohre, Fliehkraftregler, Bremsen. 1927 entwickelt die Firma „Gebrüder Steidinger“ dann den sogenannten „Dual-Motor“:

OT 20

Jürgen Weisser:

Das ist eine Kombination von einem Elektro-Allstrom-Motor und einem Federwerk zum Aufziehen. Und der Sinn war, dass man das Grammophon dort, wo Strom vorhanden war, elektrisch betreiben konnte und wo kein Strom vorhanden war, konnte man es wie bisher mit dem Federwerk betreiben, das man halt manuell aufziehen musste.

Sprecher:

Nach diesem dualen Antriebssystem nennt sich die Firma 1928 dann auch um: zu „Dual – Gebrüder Steidinger“. Schon im Jahr der Erfindung baut die Firma täglich bis zu 1.500 dieser Motoren. Auch Perpetuum expandiert und fusioniert 1936 mit der Firma des Stuttgarter Grammophonherstellers Albert Ebner zu Perpetuum-Ebner, kurz PE.

Archiv-Ton:

Goebbels Rundfunkrede:

Der Rundfunk gehört uns, niemandem sonst. Und den Rundfunk werden wir in den Dienst unserer Idee stellen. Und keine andere Idee soll hier zu Worte kommen.

Sprecher:

Ab den frühen 30-er Jahren vereinnahmten die Nazis und ihr Propagandaminister Joseph Goebbels den Rundfunk für ihre Zwecke. Das Radio wird zum Massenmedium, auch durch den im Auftrag der Nazis entwickelten Volksempfänger. Bei den meisten Radioherstellern ist das Gerät damals aber nicht sonderlich beliebt, erzählt Historiker Ralf Ketterer:

OT 22

Ralf Ketterer:

... weil der musste zu sehr günstigen Preisen produziert werden, so dass die Gewinnspannen für die einzelnen Hersteller relativ gering waren und es gab nur ganz wenige kleinere Hersteller, die fast nur noch Volksempfänger herstellten, für die hat es sich dann gelohnt, aber die großen, zu denen auch Saba gehört hatte, die haben sich geärgert, dass sie den produzierten mussten, weil sie sozusagen ihre Produktion der normalen Mittelklasse Geräte, etwas höherwertigen Geräte einschränken mussten und die haben sich dann eher geärgert darüber.

Sprecher:

Auch in St. Georgen verändert sich die Produktion kriegsbedingt: Dual baut zum Beispiel Kolbenmagnete für die Motoren von Kampfflugzeugen. PE produziert u. a. Zünder für Flakgranaten. Nach dem Krieg versuchen beide Firmen wieder auf die Beine zu kommen, auch mit ungewöhnlichen Methoden, erzählt Jürgen Weisser:

OT 23

Jürgen Weisser:

Das war Rundaluminium mit zwei Zentimeter Durchmesser für diese Flakzünder oder diese Bordwaffenzünder, da hat man dann eben Feuerzeuge gemacht. Fast so wie Schwerter zu Pflugscharen, so ähnlich. Oder Dual hat so ne Dynamo-Taschenlampe gemacht, in St. Georgen hieß sie `Quak`, weil sie so ähnlich geklungen hat, so `quakquak`, das wurde dann natürlich als Tauschobjekt zum Handeln dann verwendet, denn die DM gab's ja erst ab 1948.

Musik:

Hazy Osterwald

Sprecher:

Nach der Währungsreform wächst die Nachfrage auf dem Unterhaltungsgerätemarkt enorm. Neue Produkte wie Plattenwechsler und technische Innovationen wie die Stereo-Schallplatte lassen bei Dual und PE die Produktion auf Hochtouren laufen.

OT 24

Jürgen Weisser:

Und das war dann auch die große Zeit ab den späten 50-er Jahren, wo diese unsäglichen Phonotruhen, diese Musikschränke da in jedem Wohnzimmer gestanden haben und da wurde natürlich gepowert, unendlich. Es gab also Anfang der 60-er Jahre Arbeitstage, an denen von beiden Firmen zusammen werktäglich bis zu 5.000 Plattenwechsler gebaut worden sind.

Sprecher:

Mehr als 2.000 Mitarbeiter sind zu dieser Zeit bei den beiden Firmen in St. Georgen beschäftigt. Und es geht weiter aufwärts: 1963 bringt das Plattenspielermodell 1009 für Dual den großen Durchbruch: Es ist der erste Plattenspieler in Deutschland, der die gerade erst festgelegte DIN Norm für Hi-Fi-Geräte erfüllt. 100.000 Geräte dieses Modells stellt Dual in nur einem Jahr her und erobert damit auch den US-Markt.

Atmo:

alte Dual Werbung:

Sehen Sie, das ist Dual Präzision: So behutsam setzt der Tonarm (Geräusch Tonarm) genau auf der richtigen Rille der Schallplatte auf! (Musik). Dual-Geräte geben Musik mit allen Feinheiten wieder, in höchster Vollendung, auch stereophonisch! Zum guten Ton gehört Dual!

Sprecher:

Für SABA in Villingen arbeiten 1960 schon 3.700 Menschen. Der Fernseher löst das Radio als wichtigstes Produkt ab, und das Geschäft läuft. Ein Höhepunkt ist die Medientruhe „Königin von Saba“, bestückt mit Fernsehgerät, Plattenspieler, Radio mit Automatiksuchlauf, Tonbandgerät und zwei Boxen, knapp 170 Kilogramm schwer, nur rund 1.500 Mal gebaut, ein Renommierprodukt, erzählt Historiker Ketterer:

OT 28

Ralf Ketterer:

Dieses Gerät wurde zum Beispiel von Konrad Adenauer, unserem damaligen Bundeskanzler in Deutschland, gerne als Gastgeschenk auf wichtige diplomatische Auslandsreisen auch mitgenommen.

Sprecher:

Die „Königin von Saba“ ist nicht nur in ihren schieren Ausmaßen eine Besonderheit, auch ihr Name fällt aus dem Rahmen. Die Geräte bei SABA, ob Radios oder Fernseher, tragen in dieser Zeit Namen wie „Konstanz“, „Triburg“, „Freiburg“ – Ortsnamen aus dem südbadischen Raum. Die SABA-Werbung nutzt bewusst Heimatgefühl und den guten Ruf der Wertarbeit aus dem Schwarzwald, erzählt SABA-Werbeleiter Heiner Flaig:

OT 29

Heiner Flaig:

Also Schwarzwald ist moderat verwendet worden, aber man hat natürlich beibehalten wollen den Begriff der Schwarzwälder Präzision. Das war halt doch ein Begriff, das war Dual, das war Perpetuum-Ebner, alles große Präzisionsfabriken, die weltweit einen großen Ruf hatten.

Sprecher:

Heiner Flaig bringt ab den 50-er Jahren eine Mitarbeiterzeitschrift heraus, die „SABA Post“. Er berichtet über Jubiläen und Geburtstage, stellt Vorschläge der Mitarbeiter vor, wie sich die Produktion verbessern lässt. Ein eigener Werksfunk unterhält die Mitarbeiter während der Frühstückspause. Das trägt auch zum Zusammenhalt der Mitarbeiter bei – sie nennen sich selbst stolz „Sabanesen“. Auch bei Dual und PE in St. Georgen herrscht gute Stimmung. Die Auftragsbücher sind voll und das Kantinenessen kostet 60 Pfennig, erinnert sich Jürgen Weisser, der lange bei PE gearbeitet hat.

OT 30

Jürgen Weisser:

Anfang der 50-er Jahre gab's auch noch Betriebsausflüge. Da ist der Chef mit 14 Bussen mit der ganzen Belegschaft an den Bodensee gefahren, mit dem Schiff von Konstanz nach Meersburg, dort sind sie wieder abgeholt worden, abends in irgendeiner Sporthalle Mampfe und dann ging's wieder nach Hause. Einer der Chefs, ich glaub sogar, es war der Josef Steidinger, hat ja mal bei seinen Arbeitern verlauten lassen: `Es isch ganz ofach, wens mir guet goht, dann gohts euch au guet.`

Sprecher:

In den 60-er Jahren geht es allen gut. Noch 1970 eröffnet PE ein neues Werk im nahe gelegenen Hornberg, 3.500 Menschen in und um St. Georgen arbeiten jetzt in der Phonoindustrie. Aber die Umsätze brechen alarmierend schnell ein. Schon 1971 muss PE mit dem Konkurrenten Dual kooperieren. Selbst das hilft nichts: 1972 geht PE Konkurs und wird von Dual übernommen.

OT 31

Jürgen Weisser:

Mit Mann und Maus und Wagen, und damit war dann natürlich die Firma Dual mit 3.500 Mitarbeitern in 11 Werken vom Elsass bis zum Bodensee der größte Hersteller auf dem Kontinent für Phonogeräte. Und zehn Jahre später hat's dann Dual auch erwischt, weil die CD dann halt auf den Markt gedrängt hat und vermutlich war's so, dass die Firma Dual nicht rechtzeitig oder zumindest auch nicht richtig auf diese neue Bedrohung von ihrem Stammprodukt eben reagiert hat.

Sprecher:

Auch bei SABA in Villingen laufen die Dinge Ende der 60-er Jahre aus dem Ruder. Der Einstieg in das Farbfernsehgeschäft frisst das Kapital der Firma. Der Hauptkonkurrent Grundig versucht mehrmals, SABA zu übernehmen. Ralf Ketterer:

OT 32

Ralf Ketterer:

Hermann Brunner-Schwer beschreibt das schön in seiner Autobiographie, wie dramatisch diese Übernahmeveruche zum Teil verlaufen sind, und er selber hat dann mit der Firma GT&E, einem US-amerikanischen Konzern, einen Rettungsanker für sich gesehen, sozusagen die Selbstständigkeit erst einmal zu bewahren für SABA und doch das Kapital eines großen Konzerns dabei im Rücken zu haben.

Sprecher:

GT&E übernimmt 85 % von SABA, die Zeit des Familienunternehmens ist zu Ende. Hans Georg Brunner-Schwer steigt aus der Firma aus und widmet sich seinem Steckenpferd: der Jazzmusik. Aus dem kleinen hauseigenen SABA-Plattenlabel macht er das renommierte Jazzlabel MPS, „Musik-Produktion Schwarzwald“.

Atmo:

Jingle Singers Unlimited:

The famous Sound of MPS, made in the Black Forest.

Sprecher:

Jazzgrößen wie der Pianist Oscar Peterson kommen regelmäßig zu Aufnahmen nach Villingen, das englische Jazzquartett Singers Unlimited nimmt mehrere Platten für MPS auf und singt auch ein Werbejingle ein. Count Basie und Duke Ellington schauen in Villingen vorbei, die deutsche Jazzszene gibt sich die Türklinke des Studios in die Hand. Hans Georg Brunner-Schwer bewirbt die Gäste mit 'White Whiskey', wie die Amerikaner das Schwarzwälder Kirschwasser nennen, und macht Platten mit ihnen, insgesamt rund 1.500.

AT 07

Jingle Singers Unlimited

That good music is from MPS, that means most perfect sound

Sprecher:

Auch sonst läuft erst einmal alles ganz harmonisch mit den neuen Geldgebern aus den USA. Das Geschäft brummt.

OT 33

Ralf Ketterer:

Man hat versucht, durch Wachstum sozusagen konkurrenzfähig zu bleiben. Man hat Produkte zugekauft, von asiatischen Herstellern z.B. Kassettenrekorder und ähnliche Produkte, es wurde also erweitert. Dieser ganze Prozess konnte allerdings nicht verdecken, dass die Gewinnmargen immer geringer wurden, so dass sich GT&E, dieser amerikanische Konzern aus der Unterhaltungselektronik vollkommen zurückgezogen hat, und Anfang der 80-er Jahre Saba auch verkauft hat an den Thomson Brandt-Konzern, ein französischer Konzern.

Sprecher:

Anfang der 80-er Jahre liegt die deutsche Unterhaltungselektronikindustrie am Boden, mit der neuen Billigkonkurrenz aus Fernost können die deutschen Hersteller nicht mehr konkurrieren. Thomson-Brandt kauft außer SABA auch die Traditionshersteller Telefunken, Nordmende und Dual. Der Verdacht, der Konzern sei nur an den renommierten Marken-Namen interessiert, aber nicht daran, die Produktion aufrecht zu erhalten, bestätigt sich in den nächsten Jahren. Immer wieder verschiebt die französische Konzernleitung einzelne Produktionsbereiche ihrer neuen

Tochterfirmen von einem Standort zum nächsten und baut dabei jedes Mal Stellen ab. Salamtaktik! Eine Sendung des Südwestfunks beleuchtet 1988 nach einer von vielen Pressekonferenzen des Konzerns in Villingen die Situation:

Archiv-Ton

SWF Sendung:

5.000 Menschen waren einst bei der SABA beschäftigt, jetzt sind es noch 350 bei der SABA-Vertriebsgesellschaft, 1.100 in der Produktion, bald nur noch maximal 580. Auch im wenige Kilometer entfernten Sankt Georgen war Thomson-Brandt bis vor vier Wochen noch vertreten. Hier gehörte der Plattenspieler-Hersteller Dual zu den Thomson-Brandt Ablegern. Und auch bei Dual ging die Zahl der Arbeitsplätze in den sechs Jahren, in denen die Franzosen die Firmenpolitik bestimmten, drastisch zurück: von 1.500 bei der Übernahme auf ganze 150 im Januar.

Sprecher:

Auch SABA-Beschäftigte kommen in der Sendung zu Wort:

Archiv-Ton

Beschäftigte:

Frau 1: Ich hab so Angst um die ganze Region, was da jetzt passiert mit allen, ganz Villingen ist da ja von betroffen, wo sollen denn die Leute alle Arbeit finden?

Frau 2: Deswegen haben sie auch so ein großes Arbeitsamt gebaut, damit mir da alle Platz haben!

Sprecher:

Mehr als 6.000 Menschen verlieren in den 80-er Jahren in der Doppelstadt Villingen-Schwenningen ihre Arbeit. 2003 schließt sich Thomson-Brandt mit dem chinesischen Konzern TCL zusammen. Das deutsche Tochterunternehmen von TCL, zu dem auch die letzten Restbestände von SABA gehören, geht 2007 in die Insolvenz.

Auch bei Dual geht es noch weiter bergab: Thomson-Brandt lässt in der traditionsreichen, ehemaligen Weltfirma zwar den ersten CD-Spieler in Deutschland fertigen, verlegt die Produktion aber zwei Jahre später nach Fernost und verkauft Dual an die Schneider-Rundfunkwerke in Türkheim. 1993 ist endgültig Schluss: Schneider schließt das Dual-Werk in St. Georgen und entlässt die letzten Mitarbeiter. In diesen Jahren verliert St. Georgen ein Fünftel seiner Einwohner. Von ehemals 16.000 Einwohnern leben heute noch 13.000 in der Stadt, sagt Jürgen Weisser:

OT 36

Jürgen Weisser:

Das war natürlich für unsere Heimatstadt, die vorher ja so mit dem Geld umgehen konnte, wir hatten ja in Baden-Württemberg mit Böblingen und Sindelfingen zusammen die höchsten Steuereinkommen pro Einwohner, und plötzlich war natürlich der Absturz doppelt so tief und doppelt so schlimm.

Atmo:

Demonstrationsplatte SABA: Mit den besten Grüßen aus dem Schwarzwald beschließt SABA diese Klang und Leistungsprobe. Ihnen zur Freude wird Ihre SABA Truhe den vierten Satz aus der kleinen Nachtmusik von Wolfgang Amadeus Mozart spielen. (Musik, darüber:)

Sprecher:

Die Unternehmen SABA und PE sind Geschichte. Die Marke Dual existiert bis heute. Alfred Fehrenbacher, ein ehemaliger Mitarbeiter von Dual, hat sich die Lizenz für analoge Dual-Plattenspieler gesichert und baut heute mit seiner Firma in St. Georgen wieder mehr als 12.000 Plattenspieler pro Jahr. Darüber hinaus hat sich ein bayerisches Vertriebs-Unternehmen die Rechte an der Marke Dual gesichert und vertreibt unter dem renommierten Namen Elektronikgeräte vom DVD-Player bis zum digitalen Bilderrahmen, produziert in Fernost. Es gilt wohl weiterhin, was ein wütender SABA-Beschäftigter dem Reporter des Südwestfunks 1988 ins Mikrofon sagte:

Archiv-Ton

Beschäftigter:

Jetzt haben sie die Marke und jetzt produzieren sie irgendwo anders, wo se gerade wollen. Hauptsache die Marke ist da! Die Marke verkauft sich nämlich. Aber man könnt dann nicht mehr sagen „Qualität aus dem Schwarzwald“. Des geht dann nicht mehr!

**.*.*.*.*.*